

Zitierhinweis

Karstens, Simon: Rezension über: Irene Kubiska-Scharl / Michael Pölzl, Das Ringen um Reformen. Der Wiener Hof und sein Personal im Wandel (1766–1792), Innsbruck: Studien Verlag, 2018, in: Zeitschrift für Historische Forschung (ZHF), 47 (2020), 4, S. 799-801, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/7f3432577d9f467cac71a35e0c8f9ddf>



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Und wo sonst gab es für Untertanengebiete so weitgehende Privilegien wie das *Ben Servit* in der Talschaft Blenio (also ein institutionalisiertes Urteilsrecht über die Amtsführung des Landvogts durch die örtliche Landsgemeinde, 80–82) oder eine regelmäßige Beteiligung an ausländischen Pensionsgeldern (wie in der Leventina bis 1755)? Durchweg demonstriert der Text hohe Sensibilität für kulturgeschichtliche Aspekte der Ehre und Symbolik (etwa bei Ritualen und Wappen) und der politischen Sprache (mittels ausführlicher Zitate aus deutsch- und italienischsprachigen Quellen). Besonderes Augenmerk gilt zudem den „pouvoirs intermédiaires“ in ihrer janusköpfigen Stellung. Hier legen Fallstudien aus den acht Leventiner *vicinanze* (Nachbarschaften) nahe, dass sich die geschworenen Schreiber aufgrund ihrer engen Kontakte zu Vögten und Gesandten in Konfliktsituationen auffällig zurückhaltend und obrigkeitstreu verhielten. Sehr schön herausgearbeitet ist schließlich die Diskrepanz zwischen der Prominenz des Wilhelm-Tell-Mythos im Freiheitsdiskurs von Aufständischen nördlich der Alpen und der diesbezüglichen Zurückhaltung der Leventiner, die sich zur Rechtfertigung ihrer Statusforderungen lieber auf die eigenen militärischen Leistungen beriefen, insbesondere den gewichtigen Beitrag zum eidgenössischen Sieg über Mailand in der Schlacht von Giornico 1478.

Formal ist die Abhandlung in eine einleitende Schilderung des Protestablaufs und daran anschließende, separate Erörterungen der lang- bzw. kurzfristigen Ursachen gegliedert. Dies erleichtert die analytische Durchdringung des Gegenstands, führt aber auch zu zahlreichen Vor- und Rückgriffen in der Argumentation (darauf „wird [...] noch zurückzukommen sein“, 115; „dieser Aspekt soll im späteren Verlauf [...] eine Vertiefung erfahren“, 125). Sehr aufschlussreich sind die beigefügten Abbildungen und Tabellen, darunter eine Auswertung von 18 Zeugenaussagen im Rahmen der landesherrlichen Inquisition in Faido (126–129). Etwas anachronistisch wirkt dagegen der Versuch, die Vormundschaftsregeln des 18. Jahrhunderts mit denjenigen der heutigen Eidgenossenschaft zu vergleichen.

Insgesamt bietet das Buch eine fundierte Auseinandersetzung mit der wachsenden Literatur zum Herrschaftssystem der Frühen Neuzeit (nicht nur in der Schweiz) und ein erhellendes Konfliktbeispiel mit weiterführenden Perspektiven.

Beat Kümin, Warwick

Kubiska-Scharl, Irene / Michael Pölzl, Das Ringen um Reformen. Der Wiener Hof und sein Personal im Wandel (1766–1792) (Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs, 60), Wien 2018, StudienVerlag, 756 S. / graph. Darst., € 49,20.

Bei dem Band von Irene Kubiska-Scharl und Michael Pölzl handelt es sich um das zweite Werk, das aus einem vom FWF geförderten Projekt zu „Personal und Organisation des Wiener Hofes im 18. Jahrhundert“ hervorgegangen ist.

Thematischer Schwerpunkt sind Versuche zur Reform des Hofes, der als ein komplexes Geflecht von Personen, Interaktionen und Institutionen verstanden wird, das in multiple Hofstaaten und Hofstäbe unterteilt war. Die beiden Autoren verorten dies vor dem Hintergrund der allgemeinen, meist als „aufgeklärt/aufklärerisch“ bezeichneten Reformpolitik in der Habsburgermonarchie des 18. Jahrhunderts. Diese Politik – so ihre Annahme – lasse sich am Hof als direktem Umfeld der Herrschenden und zentralem Ort für Repräsentation besonders gut analysieren und verstehen. Damit fügen sie ihren Band stimmig in laufende Forschungsarbeiten zu Höfen und Residenzen des 18. Jahrhunderts sowie zur konkreten Umsetzung von Reformpolitik ein. Das Werk umfasst ca. 300 Seiten Text und weitere 400 Seiten Anhang mit einer Ämter- und Namensliste.

Der erste Teil wiederum besteht neben Einleitung und Fazit aus neun Untersuchungen, die Einblicke in die erschlossenen Quellen und erhobenen Daten eröffnen. Hierfür zeichnet jeweils ein Autor oder eine Autorin allein verantwortlich.

Zuerst stellt Kubiska-Scharl in einer Einleitung das gemeinsame Erkenntnisinteresse sowie den Forschungsstand vor, so dass das bearbeitete Desiderat deutlich erkennbar wird. Der Hof wird als Versuchsfeld und primärer Adressat einer Reformpolitik gesehen, die weniger auf abstrakte philosophische Reformideen als vielmehr auf Kostensenkung, Rationalisierung und Optimierung des Nutzens abzielte, um die Monarchie im europäischen Vergleich konkurrenzfähiger zu machen. Diese Perspektive ermöglicht es den Autoren, klassische Zuschreibungen in Frage zu stellen und nicht allein Joseph II. als Reformers und „die Aufklärung“ als Ursprung von Reformideen zu präsentieren. Stattdessen zeichnen sie im Folgenden einen überaus komplexen und langlebigen Reformkontext nach, der unter Maria Theresia beginnt und bis ins frühe 19. Jahrhundert reicht. Weiterhin ist zu begrüßen, dass Kubiska-Scharl und Pölzl kein Erfolgs- oder Modernisierungsnarrativ postulieren, sondern Widerstand, Verzögerung oder Rücknahme von Reformen einbeziehen, die auf Aushandlungsprozesse zwischen gemeinsam Herrschenden oder auf die Mitwirkung höfischer Eliten zurückgingen.

Im ersten Kapitel beleuchtet Kubiska-Scharl den Beginn der Mitregentschaft Josephs II. und die Zusammenlegung bisher getrennter Hofstaaten nach dem Tode Franz I. Stephan. Sie vergleicht dabei auch die Mitregentschaften Franz' I. und Josephs II. im Hinblick auf deren Folgen für die Hofhaltung. Bereits hier zeigt sich, dass Maria Theresia und Joseph II. ähnliche Ziele mit unterschiedlicher Intensität verfolgten und wie kompliziert es war, eine Balance zwischen Rationalisierungsplänen und Versorgungsansprüchen zu finden.

Im zweiten Kapitel analysiert Kubiska-Scharl eine erste Welle von Reformen, die den Hof von 1765 bis 1768 in vielfältiger Weise trafen – pointiert von ihr formuliert: von der Administration bis zum Zeremoniell. Im Fokus stehen dabei besonders die in Herrscherbiographien bereits oft erwähnten Änderungen der Kleiderordnung, der Galatage und des Jagdwesens, aber darüber hinaus auch neue Aspekte, wie die Datenerhebung und Rationalisierung der Buchführung bei Hofe. Besonders interessant ist der Hinweis auf den „Tableau General“, eine Bilanz der Reformen, die Joseph II. 1768 für seinen Bruder Leopold verfasste und die bisher nur in Teilen publiziert worden ist.

Nach diesem zeitlich verdichteten Reformkontext thematisiert Kubiska-Scharl im dritten Kapitel drei thematische Reformzusammenhänge längerer Dauer: 1. die Gärten, deren Entwicklung sich zwischen den Polen einer kostspieligen territorialen Adelsinklusion und einer kostengünstigen Invalidenversorgung bewegte; 2. das Musik-, Theater- und Opernwesen, bei dem nicht nur Rationalisierung, sondern auch die Frage nach einer deutschen, französischen oder italienischen Orientierung die Reformpolitik beeinflusste; und 3. die Hofgeistlichkeit, die von einer Ablösung der Jesuiten durch Jansenisten und später durch die Aufhebung des Jesuitenordens geprägt war.

Von den Reformfeldern lenkt Pölzl im nächsten Kapitel den Blick auf die zentrale Institution der Kanzlei des Obersthofmeisters, deren Personal, Verwaltungsgang und Finanzen er bespricht, um so die von ihm identifizierte „Schaltzentrale“ für die Umsetzung der Reformpolitik zu beleuchten. Dabei eröffnet er auch Einblicke in die dort entstandenen Quellen.

Im folgenden Kapitel steht die Hofwirtschaft im Zentrum, die Pölzl als zentrales Feld für Reformversuche ausmacht. Allerdings zeigt sich hier, dass kameralistische Ideale und erhoffte Kontrollmöglichkeiten trotz komplexer Instruktionen oft nicht reali-

sierbar waren. Folgeschwer waren eher Kürzungen und die Deckelung der Kosten für bestimmte Feste.

Den Ansatz des zweiten Abschnitts erneut aufgreifend, rückt Kubiska-Scharl im siebten Kapitel eine zweite Reformwelle in den Fokus, die mit der Alleinherrschaft Josephs II. 1780 einsetzte. Sie zeigt deutlich, dass dabei einerseits bereits bestehende Reformkontexte fortgeführt wurden, so etwa bezüglich des Pensionswesens, andererseits aber neue hinzukamen, etwa die Hofquartiere betreffend. Hinter allem standen aber dieselben Leitideen: die Überführung früherer individueller Gnadenregelungen in kodifizierte und für alle Hofangehörigen gleiche Regelungen und die Ablösung von Sach- durch Geldleistungen aus einem zentralen Fonds.

Im achten Kapitel kommt mit Yasmin-Sybille Rescher einmalig eine dritte Autorin zu Wort, die Reformen im Gerichtswesen des Obersthofmarschalls näher vorstellt. Sie kann dabei die in anderen Kontexten erkennbaren Leitprinzipien bestätigen und verdeutlichen, wie veränderlich oder von Rücknahme bedroht Reformen sein konnten.

Im vorletzten Kapitel stellt Pölzl die Seelenbeschreibungen des Hofes als Quellengattung vor. Anhand von Forstmeisterämtern zeigt er, welche Informationen darin zu einzelnen Zweigen der höfischen Organisation, deren Mitgliedern und Haushaltsangehörigen enthalten sind. Damit leistet der Band einmal mehr Grundlagenarbeit für zukünftige Forschungen.

Das zehnte und letzte Kapitel widmet Pölzl den Evakuierungen des Hofes aufgrund von Seuchen und militärischen Bedrohungen zwischen 1679 und 1809. Thematisch schlüsselt er dabei anhand detaillierter exemplarischer Aufstellungen die Zusammensetzung des Reishofstaates, die Transportmittel zu Land und zu Wasser inklusive der Verteilung von Personen und Fracht sowie die Routen und Herbergen auf.

In einem gemeinsamen Fazit interpretieren die Autoren die untersuchten Zusammenhänge überzeugend als einen komplexen, teilweise widersprüchlichen Reformkontext, der mehr als ein halbes Jahrhundert umspannte und sich nicht auf die Herrschaft eines einzelnen Souveräns oder ein Schlagwort wie „Aufklärung“ reduzieren lässt.

Auf den Textteil folgen zwei Listen, die mit einer eigenen Einführung auf ca. 400 Seiten abgedruckt sind. Es handelt sich erstens um eine Aufstellung aller Hofämter sowohl am Herrscherhof als auch an den zugeordneten Höfen und in den Hofstäben mit ihren jeweils wechselnden Inhabern und zweitens um eine Liste aller Hofmitglieder, in der alle jeweils ausgeübten Funktionen vermerkt sind. Grundlage beider Aufstellungen sind die Hofkalender der Jahre 1766 bis 1792.

Abschließend bleibt festzuhalten, dass es den Autoren gelungen ist, eine Brücke zwischen überzeugender qualitativer Auswertung und wichtiger Grundlagenforschung zu schlagen. Von beiden Aspekten wird die Forschung zur Geschichte der Habsburgermonarchie wie auch zu höfischer Organisation und Kultur im 18. Jahrhundert, aber auch zur Reformrealität im sogenannten Zeitalter der Aufklärung erheblich profitieren.

Simon Karstens, Trier

Kittelmann, Jana / Anne Purschwitz (Hrsg.), *Aufklärungsforschung digital. Konzepte, Methoden, Perspektiven* (IZEA. Kleine Schriften, 10/2019), Halle a. d. S. 2019, Mitteldeutscher Verlag, 116 S. / Abb., € 10,00.

Bei dem von Jana Kittelmann und Anna Purschwitz für die Reihe „Kleine Schriften“ des Internationalen Zentrums für die Erforschung der Aufklärung herausgegebenen